



Deutsches

# Konstitutionelles Blatt für das Großherzogthum.

No. 16.

Freitag den 5. Mai 1848.

## Wahnung der Zeit.

Es ist in den letzten Jahren viel geschrieben und gesprochen worden über den Pauperismus, das Proletariat, die Organisation der Arbeit und wie diese Geburten der Neuzeit immer heißen mögen; aber es ist leider bei bloßen Phrasen geblieben. Frankreich, das Land des Philanthropismus, hat in der neueren Zeit eine Menge von Männern gehabt welche begeistert waren für das Wohl der Menschheit und namentlich der arbeitenden Klasse, Männer, welche ihr ganzes Studium auf die Ausführung eines Gebäudes sozialer Glückseligkeit konzentrierten. Was zeigen uns die Ereignisse der jüngsten Tage, in denen ihre Ideen einer Verkörperung entgegen geführt werden sollen? — Sie zeigen die unendliche Schwierigkeit der Ausführung ihrer so schön durchgedachten Pläne. Woher diese Schwierigkeit? — Wir antworten: weil die Ausführung viel zu spät kommt, weil die Gebrechen der Gesellschaft nicht schon früher einer gründlichen Heilung unterworfen worden sind; weil man das Uebel nur immer zu verdecken, nicht aber zu heilen gesucht hat; weil die Verwaltung das Land von Jahr zu Jahr in eine immer wachsende Schuldenlast gestürzt hat, ohne seine herrlichen Hilfsquellen zur Verbesserung der sozialen Verhältnisse angemessen zu verwenden. Welch eine Warnung für die anderen Völker! — Wir wollen hoffen, daß das französische Volk, geleitet durch sein natürliches Gefühl, aus dieser Krisis hervorgehen werde, wie es der wahre Menschenfreund nur wünschen kann.

Aber wie auch seine Zukunft sich gestalten möge, lernen wollen wir von ihm. Blicken wir um uns! Sehen wir nicht da, namentlich in größeren Städten, eine Masse von Leuten aus der jüngern Generation, welche mit ihren Familien dem Staate nicht eben eine gute Zukunft versprechen? Es ist eine Saat von Drachenzähnen, die wild aufschießt und zahlreiche Früchte trägt. Wer kümmert sich um sie? — Einige mittlei-

dige Seelen, die ihnen oft zur Anzeit ihre Theilnahme schenken. Sorgt jemand für ihr Herz? Steht man die Wüthner des Gemüthes von Hütte zu Hütte wandern und beschrend und liebevoll mahnend ihre Kinder auf den guten Weg führen? — Nein! Mit dem äußern Formdienste begnügt man sich! Sorgt ferner Jemand für ihren Verstand? — Man sieht sie zu Tausenden ganz ohne, oder doch ohne die rechte Schulbildung aufwachsen; denn viele Elementarlehrer betreiben ihr Geschäft handwerksmäßig, ohne Begeisterung, ohne Liebe zur Sache und sind froh, wenn ihre Schulen recht leer sind. Wo soll aber auch die Begeisterung herkommen? Wird endlich für rechte Beschäftigungsquellen gesorgt? — Den letzten Punkt wollen wir in diesem Augenblicke weniger fest halten, weil die Erlebigung der beiden ersten auch zu der dritten anbahnt.

Wenn auch unter so manchem schlechten Mittel noch ein Herz voll Eifer für das Gute und Rechte schlägt, so müssen wir doch leider gestehen, daß die Richtung der untersten Schichten des Volkes manches Bedenkliche hat. Wir wollen damit nicht etwa sagen, daß die Anzahl der ausgebildeten Verbrecher wächst; wir wollen nur sagen, daß die Basis dafür eine breitere wird. Wir könnten dafür manche Beispiele aus unserer Erfahrung anführen. Der einzelne Arbeiter ist nicht mehr mit einem täglichen Verdienste zufrieden, der bei vernünftiger Eintheilung zur Erhaltung einer ganzen Familie anreicht; Viele vergeuden das in einer Stunde, wovon sie gemächlich einen Tag ohne zu arbeiten leben könnten; blickt oder geht man in die Wohnungen der arbeitenden Klasse, so kann man sicher sein, daß der größte Theil der Familie ganz ohne alle Beschäftigung die Zeit tödtet; die Frauen denken selten daran sich ernstlich mit einer verdienstbringenden Arbeit zu beschäftigen und eben so selten treiben die erwachsenen Kinder etwas Nützliches. Wir haben diese Erscheinung in den

1-23/Dool. 1313



langen Winterabenden öfters zu beobachten Gelegenheit gehabt. Anderwärts stricken und spinnen die Frauen und Kinder, ja selbst die Männer, theils um sich mit den häuslichen Bedürfnissen auf eine leichte Weise zu versorgen, theils um noch einen kleinen Verdienst zu haben. Hier wird diese so leichte Industrie fast gar nicht getrieben, obwohl der Boden zur Flachskultur ganz geeignet ist.

Aber ohne weiter auf Spezielles einzugehen, wollen wir hier nur bemerken, daß unsere Volksrepräsentanten sich kein schöneres Feld ihrer Thätigkeit schaffen können, als wenn sie alle Mittel aufsuchen und ins Werk setzen, welche geeignet sind, Verstand und Herz der niederen Volksklasse zu bilden, ihren sittlichen und materiellen Zustand zu heben. Vor Allem muß darauf gesehen werden, daß ein verhältnißmäßig weit größerer Theil der Staatseinnahmen zu diesem Zwecke — dem heiligsten der Menschheit — verwendet werde. Die Reklamirung des Salzsteuererlasses, die höchsten dem großen Gutsbesitzer als wohlthätig bemerklich geworden ist, würde den Anfang machen. Unser konstitutionelles Leben muß vorzüglich die praktische Seite ins Auge fassen; unsere Vertreter müssen darauf sehen, wie die Hülfsmittel des Staates geschont werden, nicht durch Anhäufung von toden Schätzen, wozu freilich in diesem Augenblicke keine Aussicht vorhanden, sondern durch eine gerechte und zweckmäßige Vertheilung, durch eine möglichst einfache, also auch wohlfeile Verwaltung. — Bei Aufführung unseres konstitutionellen Gebäudes müssen wir alles leichtsinnige Schuldenmachen, wie es in Frankreich üblich geworden, auf das Sorgfältigste vermeiden; wir müssen die auswärtigen Geldmäkler, die sich aus lauter Sympathie für das erwachte konstitutionelle Leben schon bei uns einfänden, uns möglichst fern zu halten, und unsere Hülfquellen im Lande selbst zu suchen.

Man hüte sich aber, das Land mit Vermehrung von Abgaben zu drücken, welche in der großen Masse die Sympathie für die Errungenschaften leicht zu schmälern im Stande wären und den Leuten einen falschen Begriff von der Freiheit aufdringen würden. P. Spiller.

**Die Wahlen in der Stadt.**

Die am 1. Mai Morgens 8 Uhr vollzogenen Wahlen mußten, da die Polen nur in einigen Bezirken und nur in geringer Anzahl Theil nahmen, ganz entschieden deutsch ausfallen. — Es wäre dies Resultat indessen auch dann zu erwarten gewesen, wenn die Polen sich nicht zurückgezogen hätten, da in den meisten Wahlbezirken die Zahl der deutschen Urwähler die überwiegende und ihre Einigkeit eine bewunderungswerthe gewesen ist. Es sind fast in allen Bezirken die in den Vorwahlen gewählten Männer mit absoluter Majorität gewählt worden.

Im Wahlbezirk I. betrug die Anzahl der gegenwärtigen Wähler 253. Es erhielten die absolute Majorität:

- 1) Herr Dassel, Oberlandesgerichts-Rath,
  - 2) = Lange, Gastwirth,
  - 3) = Lipowit, Chemiker, und
  - 4) = Schimmelpfennig v. d. Oye, Major,
- mit den Stimmen sämmtlicher Anwesenden.

Im Wahlbezirk II. betrug die Anzahl der gegenwärtigen Wähler 170. Gewählt wurden durch absolute Majorität:

- 5) Herr Dr. Hepte, Gymnasial-Lehrer, mit 169 Stimmen.
- 6) = v. Blumberg, Sekretär, = 167 =
- 7) = Wendland, Oekonomie-Rath, = 156 =
- 8) = Seelig, Gastwirth, = 130 =

Im Wahlbezirk III. waren 185 Urwähler anwesend. Gewählt wurden:

- 9) Herr Brachvogel, Oberger.-Assessor, mit 184 Stimmen.
- 10) = Welst, Obergerichts-Assessor, = 177 =
- 11) = Gebhard, Bürger u. Grund-Eigenthümer, = 175 =
- 12) = Siedler, Consistorial-Rath, = 176 =

Im Wahlbezirk IV. waren 133 Wählende anwesend. Es erhielten:

- 13) Herr Beyer, Lehrer, = 128 Stimmen.
- 14) = Fischer, Kreis-Steuer-Einnehmer, = 130 =
- 15) = Stuhr, Stellmacher, = 128 =
- 16) = Dry, Steinsechmeister, = 130 =
- 17) = Vogel, Tischlermeister, = 122 =

Im Wahlbezirk V. waren 212 Wählende zugegen. Es erhielten:

- 18) Herr Jonas, Apotheker, = 207 Stimmen.
- 19) = Blau, Goldarbeiter, = 200 =
- 20) = v. Massenbach, Geh. O. Finanzrath, = 210 =
- 21) = Samter, Dr. medic., = 212 =
- 22) = Hoffmann, Rechnungs-Rath, = 211 =

Im Wahlbezirk VI. waren 185 Wähler zugegen. Es erhielten:

- 23) Herr Dr. Barth, Schul-Direktor, = 185 Stimmen.
- 24) = Grunwald, Kreis-Wundarzt, = 180 =
- 25) = Kantorowicz, Kaufmann, = 172 =
- 26) = Manroth, Kaufmann, = 177 =

Im Wahlbezirk VII. waren 180 Wähler zugegen. Es erhielten:

- 27) Herr Neustadt, Dr. medic., = 176 Stimmen.
- 28) = Poppe, Tischlermeister, = 178 =
- 29) = Zeranowicz, Schornsteinfeg.-Mstr., = 112 =
- 30) = Hanke, Rechnungs-Rath, = 165 =

Im Wahlbezirk VIII. waren 321 Wähler zugegen. Es erhielten:

- 31) Herr v. Steinacker, General-Lieutenant, = 307 Stimmen.
- 32) = v. Hassentrug, Partikulier, = 318 =
- 33) = Seger, Land- u. Stadtger.-Direktor, = 302 =
- 34) = Schlarbaum, Maurermeister, = 298 =

Im Wahlbezirk IX. waren 333 Wähler anwesend. Es erhielten:

- 35) Herr Raab, Gasthofsbesitzer, 328 Stimmen.  
 36) = Wehr, Mühlenbesitzer, 318 =  
 37) = Günther, Klempnermeister, 302 =  
 38) = Graffunder, Land- und Stadtgerichts-Direktor, 275 =  
 39) = Suttlinger, Medicinal-Rath, 267 =

Im Wahlbezirke X. waren 241 Wähler zugegen. Es erhielten:

- 40) Herr Balau, Stellmachermeister, 235 Stimmen.  
 41) = Mamroth, Expeditur, 233 =  
 42) = Gerstel, Tischlermeister, 231 =  
 43) = Scheller, Schmiedemeister, 231 =  
 44) = Falbe, Maurermeister, 229 =

Im Wahlbezirk XI. waren 293 Wähler anwesend. Es erhielten:

- 45) Herr Handke, Doktor, 289 Stimmen.  
 46) = Wäge, Kanzlei-Direktor, 289 =  
 47) = Körber, Apotheker, 284 =  
 48) = Wollenberg, Kaufmann, 283 =  
 49) = Heine, Buchhändler, 265 =

Im Wahlbezirke XII. waren 277 Wähler anwesend. Es erhielten:

- 50) Herr Schitterstein, Schlossermeister, 277 Stimmen.  
 51) = Heinkel, Hauptmann, 273 =  
 52) = Danivösch, Kaufmann, 258 =  
 53) Wolff, Kaufmann, 268 =

Im Wahlbezirke XIII. waren 261 Wähler anwesend. Es erhielten:

- 54) Herr Jaffe, Kaufmann, 260 Stimmen.  
 55) = Herz, Kaufmann, 259 =  
 56) = Hamburger, Kaufmann, 259 =  
 57) = Löwingsohn, Kaufmann, 213 =

Im Wahlbezirke XIV. waren 239 Wähler. Es erhielten:

- 58) Herr Treppmacher, Kaufmann, 239 Stimmen.  
 59) = Lewy, Kaufmann, 230 =  
 60) = Waller, Naglermeister, 231 =  
 61) = Breslauer, Kaufmann, 226 =  
 62) = Anus, Disponent, 224 =

Im Wahlbezirke XV. waren 168 Wähler anwesend. Es erhielten:

- 63) Herr Baarth, Kommissions-Rath, 164 Stimmen.  
 64) = Kleemann, Kaufmann, 166 =  
 65) = Aich, Kaufmann, 167 =

Im Wahlbezirke XVI. waren 121 Wähler zugegen. Es erhielten:

- 66) Herr Müller, Land- u. Stadtger.-Rath, 110 Stimmen.  
 67) = Berger, Kaufmann, 107 =  
 68) = Junge, Schiffsbaumeister, 108 =

Im Wahlbezirke XVII. waren 154 Wähler anwesend. Es erhielten:

- 69) Herr Winkler, Apotheker, 152 Stimmen.  
 70) = Weiß, Braueigener, 153 =  
 71) = Scheding, Seilermeister, 152 =

- 72) Herr Wein, Regierungs-Sekretär, 153 Stimmen.  
 73) = Engel, Seifensieder, 153 =

Im Wahlbezirke XVIII. waren 121 Wähler zugegen. Es erhielten:

- 74) Herr Günther, Gerbermeister, 121 Stimmen.  
 75) = Seidemann, Kaufmann, 116 =  
 76) = Krüger, Kaufmann, 116 =  
 77) = v. Goltz, Supernumerar, 109 =

Im Wahlbezirke XIX. waren 82 Wähler anwesend. Es erhielten:

- 78) Herr Bäck, Seminarlehrer, 75 Stimmen.  
 79) = Kantorowicz, Kaufmann, 77 =  
 80) = Herrmann, Maurerpolier, 78 =  
 81) = Pohl, Schankwirth, 79 =

Stimmvertheilung im Wahlbezirke XIX.

Folgende Petition ist auf Veranlassung des deutschen Central-Comité's am 4. Mai nach Frankfurt am Main abgegangen.

Einer hohen Bundesversammlung erlaube ich das unterzeichnete deutsche Central-Comité mit Zutritt der unterzeichneten Bewohner der Stadt und des Kreises Posen das ergebenste Gesuch vorzutragen, daß es möge von einer hohen Bundesversammlung möglichst bald die Einverleibung der Stadt und des Kreises Posen in den deutschen Bund ausgesprochen werden.

Als am 22. April die westlichen und nördlichen Grenzkreise der Provinz in den deutschen Bund aufgenommen wurden, hörten wir freudig von dem Bedauern, mit dem eine hohe Bundesversammlung die Stadt Posen in der Reihe der neu aufzunehmenden Gebiete vermißte. Denn längst war es das hohe Ziel unsers ganzen Strebens gewesen, die Uebermacht der deutschen Nationalität auf diesem Boden zur allgemeinen Anerkennung zu bringen, unsere deutsche Brüder zu überzeugen, daß Posen eine deutsche Stadt ist und daß der germanische Geist schon über sie hinaus nach Osten vorgebrungen ist. Seit jener Erklärung einer hohen Bundesversammlung wissen wir, daß uns Deutschland das Recht zugesteht, uns als deutsche Männer zu betrachten. — Damals waren wir gerade damit beschäftigt, unsere preussische Regierung mit all unseren Kräften zu veranlassen, unsere Einverleibung in den deutschen Bund zu beantragen, auf die wir einen wohlbegründeten Anspruch haben. Unsere von vielen tausend Unterschriften begleitete Petition an das Staatsministerium hatte den Erfolg, daß eine Kab.-Ordre unsers Königs v. 26. April c. uns in gleicher Weise, wie die bereits Deutschland einverleibten Kreise der Provinz, von der Reorganisation ausnahm und uns somit, weil diesseits der im Allgemeinen bereits gezogenen Demarkationslinie liegend, als deutsch anerkannt. Die Freude hierüber war unermesslich. Uns durchdringt seitdem die feste Gewißheit, daß wir wirklich Glieder unseres großen Gesamtvaterlandes geworden sind, und es bedarf nur noch der ausdrücklichen Aufnahme des durch uns vertretenen deutschen Landes

in den deutschen Bund, um nicht nur in dem uns gegenwärtig bedrohenden Kriegsgefahren unsern Muth zu befestigen, sondern auch für die Zukunft hier eine reiche Blüthe nationalen Lebens aufgehen zu lassen, die sich selbst unter der Ungunst der bisherigen Verhältnisse doch schon in der kräftigsten Weise entwickelt hat. So wenig wir nun einen Zweifel haben, daß es nur des Antrages der Regierung bedarf, um unser Verlangen befriedigt zu sehen, so sehr fühlen wir uns doch gedrungen, die Stimmen des Volkes unmittelbar zu einer hohen Bundesversammlung dringen zu lassen. Möge also eine hohe Bundesversammlung uns die Anerkennung unsers geheiligten Rechtes, des Rechtes, Bürger unseres deutschen Gesamtvaterlandes zu sein, nicht länger vorenthalten.

Posen, den 3. Mai 1848.

Das deutsche Central-Comité.

(Unterschriften desselben, der Wahlmänner, der posener Volksversammlung, der Kreisbewohner.)

**Aus Leipzig**

ist uns vom Verein zur Wahrung der deutschen Interessen in den östlichen Grenzländern folgendes Schreiben mitgetheilt worden:

An das Königl. Preussische Staats-Ministerium.  
Die Verkündigung einer Reorganisation des Großherzogthums Posen, welche die Preussische Regierung, überrascht und überraschend, ausgesprochen, hat mehr als sechshunderttausend unserer deutschen Brüder in ihrer Volksthümlichkeit, in ihrem Besitz, in ihrem Recht, ja selbst am Leben bedroht. Der Aufstand brach los, der Deutschenhaß flammete auf, Heuchler, welche sich Priester des göttlichen Wortes nennen, schürten das Feuer des Fanatismus und bewaffnet stürzte sich der Adel mit seinen Banden auf Wehrlose, seinen Weg bezeichnend durch Mord, Brand, Plünderung und Entehrung. Lug und Trug waren die Mittel, blutige Verwüstung des Deutschthums das Ziel dieses Aufstandes. Gegen diese Verwüstung traten die Deutschen unter die Waffen. Ein einziger Mann, so hören wir, lähmte ihre Kräfte, ein Deutscher,

(Einsendungen werden frankirt an die Decker'sche Hofbuchdruckerei in Posen unter dem Rubro: „Konstitutionelles Blatt“ erbeten.)

der Immediat-Kommissar Herr v. Willisen ließ Greuelthaten geschehen, unsern Namen schänden, das Blut seiner Stammgenossen vergießen unter dem Vorgeben, das Blut der Polen zu schonen. Als handle es sich um einen regelmäßigen Krieg, in welchem das deutsche Volk besiegt worden, schloß er sogar einen Vertrag mit den Aufreihern, ihre Entwaffnung verhindernd.

Wir können und dürfen nicht dulden, daß der Deutsche fernerhin geopfert werde. Unser Name, unsere Würde, unsere Ehre steht auf dem Spiel. Wir erwarten, daß die Preussische Regierung den gerechten Forderungen der Deutschen in Posen entsprechen, daß sie das Verhalten des Herrn v. Willisen streng untersuchen und wenn die öffentlichen Nachrichten sich bestätigen, streng bestrafen wird. Die Weisheit der Preussischen Regierung wird erweisen, ob die Selbstständigkeit der polnischen Bezirke eher ausgesprochen werden darf, als bis dieselben vor dem Einrücken der Russen gesichert sind.

Leipzig, den 29. April 1848.

Im Auftrage des Vereins zur Wahrung der deutschen Interessen in den östlichen Grenzländern.

Adv. Kaym. Dr. Kühne. Dr. Heinrich Wuttke.

Zugleich ging uns ein genauer Bericht von Leipzig aus über die Behandlung der Polenfrage in Frankfurt a. M. zu. Er enthält die Charakteristik aller der Männer, welche in dieser Frage aufgetreten sind.

In Leipzig selbst hat sich dem oben erwähnten Verein gegenüber auch ein Gegenverein gebildet, welcher meist aus dort sich aufhaltenden Polen besteht und in den heftigsten Ausbrüchen gegen den ersten Verein sich ergeht, in welchem die geblühendsten und gesinnungstüchtigsten Männer sich befinden.

**Berichtigung.**

In der 2ten Zeile des leitenden Artikels im gestrigen constitutionellen Blatt ist für „eine sinnliche und darum ohnmächtige Politik“ zu lesen „eine sinnlose Politik.“